

**Franz Schubert****Lieder aus dem „Schubert-Kreis“, Folge 2****Nr. 1. Der Knabe in der Wiege**

Text von Anton Ottenwald (1789-1845)  
D. 579 (1817), veröffentlicht 1872

Er schläft so süß, der Mutter Blicke hangen  
An ihres Lieblings leisem Atemzug,  
Den sie mit stillem, sehn suchtsvollem  
    Bangen  
So lange unterm Herzen trug.

Sie sieht so froh die vollen Wangen glühen,  
In gelbe Ringellocken halb versteckt,  
Und will das Ärmchen sanft herunter ziehen,  
Das sich im Schlummer ausgestreckt.

(Das Original-Gedicht hat zehn Strophen.)

**Nr. 2. Vergißmeinnicht**

Text von Franz von Schober (1796-1882)  
D. 792 (1823), veröffentlicht 1833

Als der Frühling sich vom Herzen  
Der erblühten Erde riß,  
Zog er noch einmal mit Schmerzen  
Durch die Welt, die er verließ.

Wiesenschmelz und Saatengrüne  
Grüßten ihn mit hellem Blühn,  
Und die Schattenbaldachine  
Dunklen Walds umsäuseln ihn.

Da im weichen Samt des Mooses  
Sieht er, halb vom Grün verdeckt,  
Schlummersüß ein kummerloses,  
Holdes Wesen hingestreckt.

Ob's ein Kind noch, ob's ein Mädchen,  
Wagt er nicht, sich zu gestehn.  
Kurze blonde Seidenfäden  
Um das runde Köpfchen wehn.

Zart noch sind die schlanken Glieder,  
Unentfaltet die Gestalt,  
Und doch scheint der Busen wieder  
Schon von Regungen durchwallt.

Rosig strahlt der Wangen Feuer,  
Lächelnd ist der Mund und schlau,  
Durch der Wimpern duft'gen Schleier  
Äugelt schalkhaft helles Blau.

Und der Frühling, wonnetrunken  
Steht er, und doch tief gerührt;

**Franz Schubert****Songs from the ‘Schubert Circle’, Vol. 2****No. 1. The Baby in the Cradle**

Text by Anton Ottenwald (1789-1845)  
D. 579 (1817), published 1872

He sleeps so sweetly, his mother gazes  
On her darling's gentle breathing,  
Whom so long with quiet anxious yearning

She carried under her heart.

She sees so happily his full cheeks glow,  
Half covered by his yellow curls,  
And covers the little arm,  
Stretched out in sleep.

(The original poem has ten verses.)

**No. 2. Forget-me-not**

Text by Franz von Schober (1796-1882)  
D. 792 (1823), published 1833

When Spring from the heart  
Of the flowering earth tore himself,  
He once more with sorrow went  
Through the world that he was leaving.

Shining meadows and green fields of crops  
Greet him with bright flowers,  
And the canopies of shade  
Of the dark wood rustle about him.

There in the gentle velvet of the moss  
He sees, half covered in green,  
Trouble-free and sweetly sleeping  
A lovely being stretched out.

Whether a child or a girl  
He knows not.  
Short, fair silky tresses  
Wave about the round little head.

The slender limbs are delicate,  
Her figure unformed,  
And yet her bosom seems again  
To swell with feeling.

A rosy fire lights her cheeks,  
Smiling is her mouth and sly,  
Through the fragrant lids of her eyes  
They shine out, bright blue.

And Spring, drunk with delight,  
Stands, and yet is deeply moved;

In das holde Bild versunken,  
 Fühlt er ganz, was er verliert!

Aber dringend mahnt die Stunde,  
 Daß er schnell von hinten muß,  
 Ach! da brennt auf ihrem Munde  
 Glühend heiß der Scheidekuß.

Und in Duft ist er entschwunden.  
 Doch das Kind entfährt dem Schlaf,  
 Tief hat sie der Kuß entzünden,  
 Wie ein Blitzstrahl, der sie traf.

Alle Keime sind entfaltet,  
 Die ihr kleiner Busen barg,  
 Schnell zur Jungfrau umgestaltet,  
 Steigt sie aus der Kindheit Sarg.

Ihre blauen Augen schlagen  
 Ernst und liebelicht empor,  
 Nach dem Glück scheint sie zu fragen,  
 Was sie ungekannt verlor.

Aber niemand gibt ihr Kunde,  
 Alle sehn sie staunend an,  
 Und die Schwestern in der Runde  
 Wissen nicht, wie ihr getan.

Ach sie weiß es selbst nicht! – Tränen  
 Sprechen ihren Schmerz nur aus,  
 Und ein unergründlich Sehnen  
 Treibt sie aus sich selbst heraus,

Treibt sie fort, das Bild zu finden,  
 Das in ihrem Innern lebt,  
 Das ihr Ahnungen verkünden,  
 Das in Träumen sie umschwebt.

Felsen hat sie überklommen,  
 Berge steigt sie ab und auf;  
 Bis sie an den Fluß gekommen,  
 Der ihr hemmt den Strebelauf.

Doch im Ufergras, dem feuchten,  
 Wird ihr heißer Fuß gekühlt,  
 Und im Wellenspiegel leuchten  
 Siehet sie ihr eignes Bild.

Sieht des Himmels blaue Ferne,  
 Sieht der Wolken Purpurschein,  
 Sieht den Mond und alle Sterne -  
 Milder fühlt sie ihre Pein.

Denn es ist ihr aufgegangen;  
 Daß sie eine Seele fand,  
 Die ihr innigstes Verlangen,  
 Ihren tiefsten Schmerz verstand.

Sunk in beholding the lovely image,  
 He feels fully what he is leaving!

But the hour presses on  
 That he quickly must from hence,  
 Ah! There burns on her mouth,  
 Glowing hot, the parting kiss.

And in the fragrant air he is gone.  
 Yet the child wakes from her sleep,  
 The kiss has deeply roused her,  
 Like a flash of lightning.

All the buds are open  
 That hid her little bosom,  
 Quickly she has become a young woman,  
 Rising from the coffin of her childhood.

Her blue eyes open,  
 Serious and loving,  
 She seems to ask after the happiness  
 That, unknown, she has lost.

But no-one tells her,  
 All behold her in wonder,  
 And her sisters in the round  
 Do not know what has happened to her.

Ah, she does not know herself! – Tears  
 Speak forth only their sorrow,  
 And a bottomless longing  
 Drives her out of herself.

Drives her away to find the picture  
 That lives in her inmost heart,  
 Presaged in her imaginings,  
 That in dreams came over her.

Over cliffs she climbs  
 Climbs up and down mountains,  
 Until she is come to the river  
 That ends her striving course.

Yet in the moist grass of the bank  
 She cools her burning feet,  
 And in the reflected light of the waves  
 She sees her own picture.

She sees the blue distance of heaven,  
 Sees the purple shining of the clouds,  
 Sees the moon and all the stars -  
 Feels her pain more gently.

Then she understands  
 That she has found a soul  
 That understood her inmost longing  
 Her deepest sorrow.

Gern mag sie an dieser Stelle  
 Sich die stille Wohnung bau'n,  
 Der verklärten, sanften Welle  
 Kann sie rückhaltslos vertrau'n.

Und sie fühlt sich ganz genesen,  
 Wenn sie zu dem Wasser spricht,  
 Wie zu dem geahnten Wesen:  
 O vergiß, vergiß mein nicht!

Im Originaltext:

1,4: Durch die *Flur*, ...  
 5,2: *Unentwickelt* die Gestalt,  
 8,4: ... *sein Scheidekuß*  
 9,1: Und wie er *in Duft verschwindet*,  
 9,2: *Fährt das Kind aus tiefem Schlaf*  
 9,3: *Denn es hat der Kuß gezündet*  
 11,4: *Das sie ...*  
 16,1: *Hier, im Ufergras ...*  
 18,3: ... *innerstes Verlangen*  
 Die dritt- und zweitletzte Strophe stehen bei  
 Schober in umgekehrter Reihenfolge.

### Nr. 3. Wehmut

Text von Matthäus Karl Edler von Collin  
 (1779-1824)  
 Op. 22/2, D. 772 (1822/23?), veröffentlicht  
 1823

Wenn ich durch Wald und Fluren geh',  
 Es wird mir dann so wohl und weh  
 In unruhvoller Brust.  
 So wohl, so weh, wenn ich die Au  
 In ihrer Schönheit Fülle schau',  
 Und all die Frühlingslust.

Denn was im Winde tönen singt,  
 Was aufgetürmt gen Himmel steht,  
 Und auch der Mensch, so hold vertraut  
 Mit all der Schönheit, die er schaut,  
 Entschwindet, und vergeht.

(Diesen Originaltext hat Schubert dem 1813  
 in Wien erschienenen Almanach „Selam“  
 entnommen. Die 1827 erschienenen  
 „Nachgelassenen Gedichte“ Collins enthalten  
 eine stark veränderte Version des Gedichts.)

On this place she would faint  
 Build a quiet dwelling for herself,  
 To the bright, gentle waves  
 She can entrust herself without demur.

And she feels herself quite cured  
 As she speaks to the water,  
 As to the being she had imagined:  
 Forget, forget me not!

In the original text:

1,4: Through the *meadow* ...  
 5,2: Her figure *undeveloped*.  
 8,4: ... *his parting kiss*.  
 9,1: *And as in the fragrant air he goes*.  
 9,2: *The child wakes from deep sleep*  
 9,3: *As the kiss has roused her*  
 11,4: "Das" for "Was"  
 16,1: *Here* in the ...  
 18,3: "innerstes" for "innigstes"  
 The third and second last verses are in  
 reverse order in Schober.

### No. 3. Melancholy

Text by Matthäus Karl Edler von Collin (1779-  
 1824)  
 Op. 22/2, D. 772 (1822/23?), published 1823

When I go through the wood and meadows,  
 I feel so happy and so sad  
 In my unquiet breast.  
 So happy, so sad, when I see  
 The fields in their full beauty,  
 And all the joy of spring.

For what blows singing in the wind,  
 What stands towering up to heaven,  
 And man too, so fairly joined in trust  
 With all the beauty that he sees,  
 Vanishes, and passes away.

(Schubert took this original text from the  
 Almanac *Selam* that appeared in Vienna in  
 1813. The 1827 *Unpublished Poems* of Collin  
 have a greatly altered version of the poem.)

**Nr. 4. Leiden der Trennung (1. Fassung)**

Text von Heinrich Joseph Edler von Collin (1772-1811), nach Pietro Metastasio (1698-1782)  
D. 509 (1816), veröffentlicht 1872

Vom Meere trennt sich die Welle,  
Und seufzet durch Blumen im Tal,  
Und fühlet, gewiegt in der Quelle,  
Gebannt in dem Brunnen nur Qual!

Es sehnt sich die Welle  
In lispelnder Quelle,  
Im murmelnden Bach,  
Im Brunnengemache

Zum Meer, von dem sie kam,  
Aus dem sie Leben nahm,  
Von dem, des Irrens matt und müde,  
Sie süße Ruh' verhofft und Friede.

Im Originaltext:  
2,1: Sie sehnt sich, ...

**Nr. 5. Nacht und Träume**

Text von Matthäus von Collin  
Op. 43/2, D. 827 (1822?), veröffentlicht 1825

Heil'ge Nacht, du sinkest nieder;  
Nieder wallen auch die Träume  
Wie dein Mondlicht durch die Räume,  
Durch der Menschen stille Brust.

Die belauschen sie mit Lust;  
Rufen, wenn der Tag erwacht:  
Kehre wieder, holde Nacht!  
Holde Träume, kehret wieder!

Im Originaltext:  
2,3: ... heil'ge Nacht!

**Nr. 6. Auf einen Kirchhof**

Text von Franz Xaver Freiherr von Schlechta (1796-1875)  
D. 151 (1815), veröffentlicht ca. 1850

Sei gegrüßt, geweihte Stille,  
Die mir sanfte Trauer weckt,  
Wo Natur die bunte Hülle  
Freundlich über Gräber deckt.

Leicht von Wolkenduft getragen,  
Senkt die Sonne ihren Lauf,  
Aus der finstern Erde schlagen  
Glühend rote Flammen auf!

**No. 4. Sorrows of Parting (First Version)**

Text by Heinrich Joseph Edler von Collin (1772-1811), after Pietro Metastasio (1698-1782)  
D. 509 (1816), published 1872

From the sea the wave parts  
And sighs through flowers in the valley,  
And feels, cradled in the spring,  
Confined in the fount, only torment!

The wave longs  
In the whispering spring,  
In the murmuring brook,  
In the fountain-chamber

For the sea, from which it came,  
From which it took life,  
From which, weary and tired of wandering,  
It hopes for sweet rest and peace.

In the original text:  
2,1: "Sie" for "Es"

**No. 5. Night and Dreams**

Text by Matthäus von Collin  
Op. 43/2, D. 827 (1822?), published 1825

Holy night, you sink down;  
Down too swirl dreams  
Like your moonlight through space,  
Through the quiet breast of men.

They listen with pleasure,  
Call out, when the day awakes:  
Come back again, lovely night!  
Lovely dreams, come back again!

In the original text:  
2,3: ... holy night!

**No. 6. In a Churchyard**

Text by Franz Xaver Freiherr von Schlechta (1796-1875)  
D. 151 (1815), published about 1850

Greeting, holy stillness,  
That wakes for me gentle sadness,  
Where nature covers in friendship  
The graces with her coloured mantle.

Lightly borne by fragrant clouds,  
The sun sinks down his course,  
From the dark earth strikes up  
Glowing red flames!

Ach, auch ihr, erstarre Brüder,  
 Habet sinkend ihn vollbracht.  
 Sankt ihr auch so herrlich nieder  
 In des Grabes Schauernacht?

Schlummert sanft, ihr kalten Herzen,  
 In der düstern, langen Ruh',  
 Eure Wunden, eure Schmerzen  
 Decket mild die Erde zu!

Neu zerstören, neu erschaffen  
 Treibt das Rad der Weltenuhr,  
 Kräfte, die am Fels erschlaffen,  
 Blühen wieder auf der Flur!

Und auch du, geliebte Hülle,  
 Sinkest zuckend einst hinab,  
 Und erblühst in schönster Fülle  
 Neu, ein Blümchen auf dem Grab.

Wankst, ein Flämmchen, durch die Grüfte,  
 Irrest flimmernd durch dies Moor,  
 Schwingst, ein Strahl, dich in die Lüfte,  
 Klingest hell, ein Ton, empor!

Aber du, das in mir lebet,  
 Wirst auch du des Wurmes Raub?  
 Was entzückend mich erhebet,  
 Bist auch du nur eitel Staub?

Nein! Was ich im Innern fühle,  
 Was entzückend mich erhebt,  
 Ist der Gottheit reine Hülle,  
 Ist ihr Hauch, der in mir lebt.

**Nr. 7. Widerschein (1. Fassung)**  
 Text von Franz von Schlechta  
 D. 639 (1818/20), veröffentlicht 1820

Fischer harrt am Brückenbogen,  
 Ach so lange Zeit:  
 Blicket sehnlich in die Wogen,  
 Denn sie ist noch weit.

Und sie schleicht um den Hügel,  
 Und das holde Bild  
 Leuchtet aus dem Wellenspiegel  
 Lächelnd und so mild.

Und er sieht's! Und durch Blumenränder

Schwimmt der süße Schein,  
 Und er hält sich am Geländer,  
 Sonst zieht's ihn hinein.

Im Originaltext:  
 1,1: Fischer *lehnt* ...

Ah, you too, my dead brothers,  
 Have, sinking, run your course.  
 Did you too sink so gloriously down  
 Into the fearful darkness of the grave?

Sleep gently, cold hearts.  
 In dark, long rest,  
 Your wounds, your sorrows  
 The earth gently covers!

Newly destroying, newly creating,  
 The wheel of the world's clock drives on,  
 The force that grew weak on the cliff,  
 Blossoms again in the meadow!

And you too, beloved shell,  
 One day will sink trembling,  
 And bloom in fairest fullness  
 Anew, a little flower on the grave.

You flicker, a little flame, through the vaults,  
 You wander, shimmering through this marsh,  
 You sway, a beam, in the air,  
 You sound out clearly!

But you, that live in me,  
 Will you too be the worm's prey?  
 What delights and raises me up,  
 Are you too only vain dust?

No! What I feel within my heart,  
 What delights and raises me up,  
 Is the pure form of the Godhead,  
 Is your breath that lives in me.

**No. 7. Reflection (1st version)**  
 Text by Franz von Schlechta  
 D. 639 (1818/20), published 1820

The fisherman tarries on the curved bridge  
 Ah, so long:  
 He looks longingly at the waves  
 Since she is still not there.

And she is hiding by the hill  
 And her fair image  
 Shines from the reflecting waves,  
 Smiling and so gentle.

And he sees her! And through the flowery  
 edges

Her sweet picture swims,  
 And he holds onto the handrail,  
 Else he might fall in.

In the original text:  
 1,1: The fisherman *leans* ...

1,3: *Schauet* sehnlich  
 3,1: Und er sieht's – durch Blumenränder

**Nr. 8. Aus Diego Manazares: „Ilmerine“**

Text von Franz von Schlechta  
 D. 458 (1816), veröffentlicht 1872

Wo irrst du durch einsame Schatten der Nacht,  
 Wo bist du, mein Leben, mein Glück?  
 Schon sind die Gestirne der Nacht  
 Aus tauendem Dunkel erwacht,  
 Und ach, der Geliebte kehrt noch nicht zurück.

**Nr. 9. Des Fräuleins Liebeslauschen**

Text von Franz von Schlechta  
 D. 698 (1820), veröffentlicht 1832

Hier unten steht ein Ritter  
 Im hellen Mondenstrahl,  
 Und singt zu seiner Zither  
 Ein Lied von süßer Qual;

„Lüfte, spannt die blauen Schwingen  
 Sanft für meine Botschaft aus,  
 Rufet sie mit leisem Klingen  
 An dies Fensterlein heraus.

Sagt ihr, daß im Blätterdache  
 Seufz' ein wohlbekannter Laut,  
 Sagt ihr, daß noch Einer wache,  
 Und die Nacht sei kühl und traut.

Sagt ihr, wie des Mondes Welle  
 Sich an ihrem Fenster bricht,  
 Sagt ihr, wie der Wald, die Quelle  
 Heimlich und von Liebe spricht!

Laß ihn leuchten durch die Bäume,  
 Deines Bildes süßen Schein,  
 Das sich hold in meine Träume  
 Und mein Wachen webet ein.“

Doch drang die zarte Weise  
 Wohl nicht zu Liebchens Ohr,  
 Der Sänger schwang sich leise  
 Zum Fensterlein empor.

Und oben zog der Ritter  
 Ein Kränzchen aus der Brust;  
 Das band er fest am Gitter  
 Und seufzte: „Blüht in Lust!

Und fragt sie, wer euch brachte,  
 Dann, Blumen, tut ihr kund.“-

1,3: "Schauet" for "Blicket"  
 3,1: And he sees her – through the flowery edges

**No. 8. From Diego Manazares, “Ilmerine”**

Text by Franz von Schlechta  
 D. 458 (1816), published 1872

Where do you wander through the lonely shadows of the night,  
 Where are you, my life, my happiness?  
 Already the stars of night  
 Have woken from their dewy darkness  
 And, ah, my beloved still does not come back.

**No. 9. The Lady's Serenade**

Text by Franz von Schlechta  
 D. 698 (1820), published 1832

Here below my window stands a knight  
 In bright moonlight,  
 And sings to his zither  
 A song of sweet suffering.

“Breezes, spread your blue wings  
 Tenderly for my message,  
 Call her with gentle sounds  
 To this window above.

Tell her that in the covering of leaves  
 Sighs a well-known song,  
 Tell her that one yet watches  
 And the night is cool and safe.

Tell her how the moon's waves  
 Break against her window,  
 Tell her how the forest, the spring  
 Secretly speak of love!

Through the trees let shine  
 The sweet appearance of your image,  
 That into my dreams  
 And my waking is woven.”

But the tender song came not  
 To his beloved's ear,  
 The singer gently swung himself  
 Up to her window.

And up there the knight drew  
 A garland from his breast;  
 This he tied fast to the lattice window  
 And sighed: “Blossom in joy!

And if she ask who brought you,  
 Then, flowers, tell her” -

Ein Stimmchen unten lachte:  
 „Dein Ritter Liebemund.“

Der hier gesungene Text enthält die von  
 Schlechta nachträglich in Schuberts  
 Autograph eingetragenen Textvarianten.

In Schuberts Version heißt es:

1. Strophe:

Da unten steht ein Ritter  
 Im weißen Mondenstrahl,  
 Es tönet seine Zither  
 Von treuer Liebe Qual.

2,2: *Still* für ...

2,3: *Ruft* sie mit dem ...

3,2: *Seufze* ein *bekannter* Laut

4,1: Sagt ihr, wie der Mond so helle

4,2: Auf ihr Fenster streut sein Licht

6,2: ... zu ihrem Ohr

A voice laughed below:  
 “Your knight, Liebemund”.

The text sung here includes the textual  
 variants later entered by Schlechta in  
 Schubert's autograph.

In Schubert's version it is as follows:

First verse:

There below stands a knight  
 In the white moonlight,  
 He sounds with his zither  
 the suffering of true love.

2,2: *Quietly* for ...

2,3: Call her with *the* ...

3,2: Sighs a *known* song

4,1: Tell her how *the moon* so bright

4,2: *On her window casts its light*

6,2: ... to *her* ear

#### Nr. 10. Am See

Text von Franz Seraph Ritter von Bruchmann  
 (1798-1867)  
 D. 746 (1822/23?), veröffentlicht 1831

In des Sees Wogen spiele  
 Fallen durch den Sonnenschein  
 Sterne, ach, gar viele, viele,  
 Flammend leuchtend stets hinein.

Wenn der Mensch zum See geworden,  
 In der Seele Wogen spiele  
 Fallen aus des Himmels Pforten  
 Sterne, ach, gar viele, viele.

#### Nr. 11. Schwestergruß

Text von Franz von Bruchmann  
 D. 762 (1822), published 1833

Im Mondenschein  
 Wall ich auf und ab,  
 Seh' Totenbein'  
 Und stilles Grab.

Im Geisterhauch  
 Vorüber schwebt's,  
 Wie Flamm' und Rauch  
 Vorüber bebt's;

Aus Nebeltrug  
 Steigt eine Gestalt,  
 Ohn' Sünd und Lug  
 Vorüberwallt,

#### No. 10. On the Lake

Text by Franz Seraph Ritter von Bruchmann  
 (1798-1867)  
 D. 746 (1822/23?), published 1831

Into the lake's play of waves  
 Fall through the sunshine  
 Stars, ah, many, many,  
 Burning, shining ever down.

If man became like the lake  
 Into the soul's play of waves  
 There fall from heaven's gate  
 Stars, ah, many, many.

#### No. 11. Sister's Greeting

Text by Franz von Bruchmann  
 D. 762 (1822), published 1833

In the moonlight  
 I wander up and down,  
 See dead bones  
 And silent grave.

In the ghostly air  
 Something sweeps over,  
 Like flame and vapour  
 Quivers over.

In the deceiving mist  
 Rises a figure,  
 Without sin and lying  
 Floats above.

Das Aug so blau,  
 Der Blick so groß,  
 Wie in Himmelsau,  
 Wie in Gottes Schoß;

The eye so blue,  
 The glance so great,  
 As in heaven's fields,  
 As in God's bosom;

Ein weiß Gewand  
 Bedeckt das Bild,  
 In zarter Hand  
 Eine Lilie quillt,

A white robe  
 Covers the image,  
 In its tender hand  
 A lily springs,

In Geisterhauch  
 Sie zu mir spricht:  
 „Ich wandre schon  
 Im reinen Licht,

In the ghostly air  
 She speaks to me:  
 “I wander already  
 In the pure light.

Seh' Mond und Sonn'  
 Zu meinem Fuß,  
 Und leb' in Wonn',  
 In Engelkuß,

See moon and sun  
 At my feet,  
 And live in delight,  
 Among angels' kisses,

Und all die Lust,  
 Die ich empfind,  
 nicht deine Brust  
 Kennt, Menschenkind,

And all joy  
 That I feel,  
 Your heart knows not,  
 Child of man,

Wenn du nicht läßt  
 Den Erdengott,  
 Bevor dich faßt  
 Der grause Tod.“

If you do not leave  
 Your earthly God  
 Before cruel death  
 Seizes you.”

So tönt die Luft,  
 So saust der Wind,  
 Zu den Sternen ruft  
 Das Himmelskind,

So sounds the air,  
 So whistles the wind,  
 To the stars calls  
 The child of heaven.

Und eh' sie flieht,  
 Die weiß' Gestalt,  
 In frischer Blüt'  
 Sie sich entfalt',

And before she flies,  
 The white figure,  
 In fresh blossoms  
 She enfolds herself,

In reiner Flamm'  
 Schwebt sie empor,  
 Ohne Schmerz und Harm  
 Zu der Engel Chor.

In pure flame  
 She floats upward,  
 Without pain and distress  
 To the angel choir.

Die Nacht verhüllt  
 Den heil'gen Ort,  
 Von Gott erfüllt  
 Sing ich das Wort.

Night covers  
 The holy place,  
 Inspired by God  
 I sing his word.

**Nr. 12. Im Haine**

Text von Franz von Bruchmann  
 Op. 56/3, D. 738 (1822/3?), veröffentlicht  
 1826

Sonnenstrahlen  
 Durch die Tannen,  
 Wie sie fallen,  
 Ziehn von dannen  
 Alle Schmerzen,  
 Und im Herzen  
 Wohnet reiner Friede nur.

Stilles Sausen  
 Lauer Lüfte,  
 Und im Brausen  
 Zarte Düfte,  
 Die sich neigen  
 Aus den Zweigen,  
 Atmet aus die ganze Flur.

Wenn nur immer  
 Dunkle Bäume,  
 Sonnenschimmer,  
 Grüne Säume  
 Uns umblühten  
 Und umglühten,  
 Tilgend aller Qualen Spur!

**Nr. 13. Lieb Minna**

Text von Albert Stadler (1794-1888)  
 D. 222 (1815), veröffentlicht 1885

„Schwüler Hauch weht mir herüber,  
 Welkt die Blum' an meiner Brust.  
 Ach, wo weilst du, Wilhelm, Lieber,  
 Meiner Seele süße Lust?  
 Ewig Weinen,  
 Nie Erscheinen!  
 Schläfst wohl schon im kühlen Schoße,  
 Denkst auch mein noch unterm Moose?“

Minna weinet, es verflogen  
 Mählich Wang – und Lippenrot.  
 Wilhelm war hinausgezogen  
 Mit den Reihn zum Schlachtentod.  
 Von der Stunde  
 Keine Kunde!  
 Schläfst wohl längst im kühlen Schoße,  
 Denkt dein Minna, unterm Moose.

Liebchen sitzt im stillen Harme,  
 Sieht die gold'nen Sternlein ziehn,  
 Und der Mond schaut auf die Arme

**No. 12. In the Wood**

Text by Franz von Bruchmann  
 Op. 56/3, D. 738 (1822/3?), published 1826

Sunbeams  
 Through the fir-trees,  
 As they fall,  
 Draw away  
 All pain,  
 And in our hearts  
 Lives only pure peace.

Quiet sound  
 Of the warm breeze  
 And in the murmuring  
 Gentle fragrance  
 That comes down  
 From the branches,  
 Breathes from the whole land.

If only ever  
 Dark trees,  
 Shimmering sunlight,  
 Green paths  
 Blossomed about us  
 And flowered  
 Wiping away every trace of trouble!

**No. 13. Dear Minna**

Text by Albert Stadler (1794-1888)  
 D. 222 (1815), published 1885

“A warm breeze wafts over to me,  
 Fades the flower at my breast.  
 Ah, where do you tarry, Wilhelm, beloved,  
 My soul's sweet joy?  
 Always I weep,  
 Never do you come!  
 Do you sleep now sound in the earth's cold  
 bosom,  
 Do you think too of me, under the moss?”

Minna weeps, colour drains  
 From her cheeks, her red lips.  
 Wilhelm was taken away  
 With the ranks to death in battle.  
 From that hour  
 No news!  
 You sleep long in the earth's cold bosom,  
 Minna thinks, under the moss.

The little dear sits in quiet sorrow,  
 Sees the golden stars go,  
 And the moon looks down on the poor girl

Mitleidsvollen Blickes hin,  
Horch, da wehen  
Aus den Höhen  
Abendlüftchen ihr herüber:  
„Dort am Felsen harrt dein Lieber.“

Minna eilt im Mondenflimmer  
Bleich und ahnend durch die Flur,  
Findet ihren Wilhelm nimmer,  
Findet seinen Hügel nur.  
„Bin bald drüben  
Bei dir Lieben,  
Sagst mir aus dem kühlen Schooße:  
‘Denk’ dein, Minna, unterm Moose.’“

Und viel tausend Blümchen steigen  
Freundlich aus dem Grab herauf.  
Minna kennt die Liebeszeugen,  
Bettet sich ein Plätzchen drauf.  
„Bin gleich drüben  
Bei dir Lieben!“  
Legt sich auf die Blümchen nieder,  
Findet ihren Wilhelm wieder.

**Nr. 14. Namenstagslied**  
Text von Albert Stadler  
D. 695 (1819?), veröffentlicht 1895

Vater! schenk' mir diese Stunde,  
Hör' ein Lied aus meinem Munde,  
Dir verdank' ich das Gelingen,  
Meine Wünsche heut' zu singen,  
Denn du hast mit güt'ger Hand  
Mir den Weg dazu gebahnt.

O, laß diese Hand mich küssen,  
Sieh' des Dankes Tränen fließen,  
Denn sie hat mir mehr gegeben  
Als Gesang: ein schönes Leben;  
Und mit kindlich frohem Blick  
Dank' ich ihr des Lebens Glück.

Himmel! sende deinen Segen  
Dem verehrten Mann entgegen,  
Strahle ihm, des Glückes Sonne,  
Schäum' ihm über, Kelch der Wonne!  
Und von Blumen voll der Pracht  
Sei ein Kranz ihm dargebracht.

Diesen Kranz in deinen Haaren  
Möge Gott uns stets bewahren,  
Und, ich fleh's mit nassen Blicken,  
Noch ein zweiter soll dich schmücken,  
Blau und golden, denn hier spricht  
Jeder Mund: Vergiß mein nicht!

With sympathy,  
Hark, there wafts to her  
From the heights  
The evening breeze:  
“There by the cliff your lover waits”.

Minna hurries in the shimmering moonlight  
Pale and troubled over the fields,  
Never finds her Wilhelm,  
Only finds his grave-mound.  
“Soon I shall be over there  
With you, my dear,  
You say to me from the cool earth's bosom:  
‘I think of you, Minna, under the moss’.

And many thousand little flowers rise up  
Friendly from the grave.  
Minna knows the signs of love,  
Makes a little bed there for herself.  
“I am over there  
With you, my dear!”  
She lies down on the little flowers,  
Finds her Wilhelm again.

**No. 14. Name-Day Song**  
Text by Albert Stadler  
D. 695 (1819?), published 1895

Father! Give me this hour,  
Hear a song from my lips,  
I thank you for giving me  
My wish to sing today,  
Since you have with your good hands  
Guided my way.

Oh, let me kiss these hands,  
See tears of thanks flow,  
For you have given me more  
Than song: a fair life;  
And with a look of childlike joy  
I thank you for my life's happiness.

Heaven, send your blessing  
To the man we revere,  
May the sun of happiness shine on him,  
May the cup of his delight brim over!  
And may a garland of flowers  
Be brought to him.

This garlanded head  
May God guard always,  
And, I weep with eyes moist,  
Yet a second shall bedeck you,  
Blue and gold, for here speaks  
Every mouth: Forget me not!

Im Originaltext:

2,5: Und *noch zehnfach kindlich* Blick  
 2,6: *Danke!* ihr des Lebens Glück.

**Nr. 15. Trost im Liede**

Text von Franz von Schober  
 D. 546 (1817), veröffentlicht 1827

Braust des Unglücks Sturm empor,

Halt' ich meine Harfe vor,  
 Schützen können Saiten nicht,  
 Die er leicht und schnell durchbricht;  
 Aber durch des Sanges Tor  
 Schlägt er milder an mein Ohr.  
 Sanfte Laute hör ich klingen,  
 Die mir in die Seele dringen,  
 Die mir auf des Wohllauts Schwingen  
 Wunderbare Tröstung bringen.  
 Und ob Klagen mir entschweben,  
 Ob ich still und schmerzlich weine,  
 Fühl' ich mich doch so ergeben,  
 Daß ich fest und gläubig meine:  
 Es gehört zu meinem Leben,  
 Daß sich Schmerz und Freude eine.

Im Originaltext:

1,4: Die er *schnell und leicht* ...

**Nr. 16. Todesmusik**

Text von Franz von Schober  
 Op. 708/2, D. 758 (1822), veröffentlicht 1829

In des Todes Feierstunde,  
 Wenn ich einst von hinnen scheide,  
 Und den Kampf, den letzten, leide,  
 Senke, heilige Kamöne (=Muse der Musik),  
 Noch einmal die stillen Lieder,  
 Noch einmal die reinen Töne  
 Auf die tiefe Abschiedswunde  
 Meines Busens heilend nieder.  
 Hebe aus dem ird'schen Ringen  
 Die bedrängte, reine Seele,  
 Trage sie auf deinen Schwingen,  
 Daß sie sich dem Licht vermähle.

O da werden mich die Klänge  
 Süß und wonnevoll umwegen,  
 Und die Ketten, die ich sprengt,  
 Werden still und leicht vergehen.  
 Alles Große werd' ich sehen,  
 Das im Leben mich beglückte,  
 Alles Schöne, das mir blühte,  
 Wird verherrlicht vor mir stehen.  
 Jeden Stern, der mir erglühete,  
 Der mit freundlichem Gefunkel  
 Durch das grauenvolle Dunkel

In the original text:

2,5: And yet a *tenfold look of childlike joy*  
 2,6: Thanks you for life's happiness.

**No. 15. Consolation in Song**

Text by Franz von Schober  
 D. 546 (1817), published 1827

When the storm of misfortune thunders  
 above,

I hold up my harp,  
 Its strings cannot shield me,  
 They easily and quickly break;  
 But through the gate of song  
 It strikes more gently on my ear.  
 I hear soft music sound,  
 That comes upon my soul,  
 That on the wings of harmony  
 Brings wonderful comfort.  
 And whether lamenting comes over me  
 Or I quietly weep in sorrow,  
 I feel myself yet so resigned,  
 That I believe firmly and truly  
 That sorrow and joy together  
 Are part of my life.

In the original text:

1,4: They *quickly and easily* ...

**No. 16. Death Music**

Text by Franz von Schober  
 Op. 108/2, D. 758 (1822), published 1829

In death's solemn hour  
 When one day I part hence  
 And suffer the last struggle,  
 Grant, holy Muse,  
 Yet once your quiet songs,  
 Yet once your pure notes  
 May fall healing on the deep wounds  
 Of parting in my bosom.  
 Raise up from earthly struggle  
 My oppressed, pure soul,  
 Bear it on your wings  
 That it may wed the light.

Oh then shall the sounds,  
 Sweet and delightful, hover about me,  
 And the fetters that I break  
 Will quietly and easily go.  
 Everything great shall I see  
 That made me happy in life,  
 Everything beautiful, that blossomed for me,  
 Shall stand in glory before me.  
 Every star that shone for me.  
 That with friendly sparkling  
 Through the gloomy darkness

Meines kurzen Weges blickte,  
 Jede Blume, die ihn schmückte,  
 Werden mir die Töne bringen.  
 Und die schrecklichen Minuten,  
 Wo ich schmerzlich könnte bluten,  
 Werden mich mit Lust umklingen,  
 Und Verklärung werd' ich sehen  
 Ausgegossen über allen Dingen.  
 So in Wonne werd' ich untergehen,  
 Süß verschlungen von der Freude Fluten.

Im Originaltext:

1,2+3: (fehlt bei Schober)  
 1,6: ... die süßen Töne  
 1,9: ... aus den ird'schen Ringen  
 2,2: *Traut* und wonnevoll ...  
 2,11: ... das *hoffnungslose* Dunkel

### Nr. 17. Viola

Text von Franz von Schober  
 D. 786 (1823), veröffentlicht 1830

Schneeglöcklein, o Schneeglöcklein,  
 In den Auen läutest du,  
 Läutest in dem stillen Hain,  
 Läute immer, immer zu!

Denn du kündest frohe Zeit,  
 Frühling naht, der Bräutigam,  
 Kommt mit Sieg vom Winterstreit,  
 Dem er seine Eiswehr nahm.

Darum schwingt der goldne Stift,  
 Daß dein Silberhelm erschallt,  
 Und dein liebliches Gedüft  
 Leis' wie Schmeichelruf entwallt,

Daß die Blumen in der Erd'  
 Steigen aus dem düstern Nest,  
 Und des Bräutigams sich wert  
 Schmücken zu dem Hochzeitfest.

Schneeglöcklein, o Schneeglöcklein,  
 In den Auen läutest du,  
 Läutest in dem stillen Hain,  
 Läut' die Blumen aus der Ruh!

Du Viola, zartes Kind,  
 Hörst zuerst den Wonnelauf,  
 Und sie stehet auf geschwind,  
 Schmücket sorglich sich als Braut,

Hüllt sich in's grüne Kleid,  
 Nimmt den Mantel sammetblau,  
 Nimmt das güldene Geschmeid,  
 Und den Brilliantentau.

Of my short path looked down on me,  
 Every flower that decked my way,  
 Music shall bring before me.  
 And the fearful minutes  
 In which I could have bled in pain,  
 Will sound about me with joy,  
 And enlightenment shall I see  
 Poured out over all things.  
 So in delight shall I go,  
 Sweetly consumed in floods of joy.

In the original text:

1,2+3: (omitted in Schober)  
 1,6: ... *sweet notes*  
 1,9: "den" for "dem"  
 2,2: *Safe* and delightful ...  
 2,11: ... the *hopeless* darkness

### No. 17. Violet

Text by Franz von Schober  
 D. 786 (1823), published 1830

Snowdrop, O snowdrop,  
 In the meadows you ring out,  
 You ring in the quiet wood,  
 Ever ring on, ever on!

Since you announce a happy time,  
 Spring draws near, the bridegroom,  
 Comes with triumph over winter's strife,  
 Whose ice-weapons he has taken.

So the golden clapper swings,  
 The silver bell rings out,  
 And your lovely fragrance  
 Gently floats lightly away like a honeyed call,

That the flowers in the earth  
 Rise up from their dark abode,  
 And for the bridegroom  
 Deck themselves for the wedding.

Snowdrop, O snowdrop,  
 In the meadows you ring out,  
 You ring in the quiet wood,  
 Ring the flowers from their rest!

You, violet, tender child,  
 First hear the peal of delight,  
 And quickly rise,  
 She decks herself carefully as a bride.

Covers herself with a green robe,  
 Takes her velvet-blue mantle,  
 Takes her golden garments  
 And her diamonds of dew.

Eilt dann fort mit mächt'gem Schritt,  
 Nur den Freund im treuen Sinn,  
 Ganz von Liebesglück durchglüht,  
 Sieht nicht her und sieht nicht hin.

Doch ein ängstliches Gefühl  
 Ihre kleine Brust durchwallt,  
 Denn es ist noch rings so still,  
 Und die Lüfte wehn so kalt.

Uns sie hemmt den schnellen Lauf,  
 Schon bestrahlt vom Sonnenschein,  
 Doch mit Schrecken blickt sie auf,  
 Denn sie stehet ganz allein.

Schwestern nicht- nicht Bräutigam  
 Zugedrungen und verschmäht!  
 Da durchschauert sie die Scham,  
 Fliehet wie vom Sturm geweht,

Fliehet an den fernsten Ort,  
 Wo sie Gras und Schatten deckt,  
 Späht und lauschet immerfort,  
 Ob was rauschet und sich regt.

Und gekränket und getäuscht  
 Sitzet sie und schluchzt und weint,  
 Von der tiefsten Angst zerfleischt,  
 Ob kein Nahender sich zeigt.

Schneeglöcklein, o Schneeglöcklein,  
 In den Auen läutest du,  
 Läutest in dem stillen Hain,  
 Läut die Schwestern ihr herzu!

Rose nahet, Lilie schwankt,  
 Tulp' und Hyazinthe schwellt,  
 Windling kommt daher gerankt,  
 Und Narciss' hat sich gesellt.

Als der Frühling nun erscheint,  
 Und das frohe Fest beginnt,  
 Sieht er alle die vereint,  
 Und vermißt sein liebstes Kind.

Alle schickt er suchend fort,  
 Um die eine, die ihm wert,  
 Und sie kommen an den Ort,  
 Wo sie einsam sich verzehrt.

Doch es sitzt das liebe Herz  
 Stumm und bleich, das Haupt gebückt,  
 Ach! der Lieb' und Sehnsucht Schmerz  
 Hat die Zärtliche erdrückt.

Schneeglöcklein, o Schneeglöcklein,  
 In den Auen läutest du,

Then forth she hurries with firm step,  
 Only her friend in faith,  
 Quite glowing with the happiness of love,  
 She looks not here and not there.

Yet an anxious feeling  
 Passes through her little heart  
 Since it is still so quiet around  
 And the breezes waft so cold.

And she stops her rapid course,  
 Now lit with sunshine,  
 Yet with fear she looks up,  
 Then stands quite alone.

No sisters – no bridegroom,  
 Too forward and spurned!  
 Then she shudders in shame,  
 Flies as from the storm,

Flies to the furthest place,  
 Where grass and shade cover her,  
 Peers and listens always  
 Whether something sound and stir.

And hurt and disappointed  
 She sits and sobs and weeps.  
 With deepest anxiety torn apart  
 As to whether no-one will come.

Snowdrop, O snowdrop,  
 In the meadows you ring out,  
 You ring in the quiet wood,  
 Let your sisters ring out to her!

The rose draws near, the lily nods,  
 Tulip and hyacinth swell,  
 Bindweed creeps along,  
 And the narcissus comes to them.

When spring now appears,  
 And the happy festival begins,  
 He sees them all together  
 And misses his best beloved child.

He sends them all out to look  
 For the one precious to him,  
 And they come to the place  
 Where she grieves alone.

Yet the dear heart sits  
 Silent and pale, her head bowed,  
 Ah, the pain of love and longing  
 Has crushed the tender thing.

Snowdrop, O snowdrop,  
 In the meadows you ring out,

Läutest in dem stillen Hain,  
Läut Viola sanfte Ruh'.

Im Originaltext:

7,4: Und den *Diamantentau*  
8,1: ... mit *ems'gem* Schritt  
9,4: ... wehn *noch* kalt  
13,4: Ob kein Nahender *erscheint*

You ring in the quiet wood,  
Ring the violet gentle rest.

In the original text:

7,4: "Diamantentau" for "Brilliantentau"  
8,1: ... with *busy* step  
9,4: ... waft *still* cold  
13,4: ... whether no-one will appear

*English Translations: Keith Anderson*